

BESPRECHUNGEN

Religionsgeschichte

Eliade, Mircea: Mythen, Träume und Mysterien. (344 S.) Salzburg 1961, Otto Müller. Ln. DM 14,70.

Auch in diesem Werk bewährt sich die große Gabe des Verf.s, den religiösen Gehalt und den Sinn von Mythen und Begehungen, die dem heutigen Menschen unverständlich geworden sind, zu erfassen und darzustellen. Dabei lehnt er es grundsätzlich und mit vollem Recht ab, Religion durch etwas Nichtreligiöses, sei es Psychisches, Wirtschaftliches oder Ethnologisches zu erklären. Die wesentlichen Strukturen der Religion sind nicht geschichtlich oder kulturell bedingt. Überall zeigt sich, daß sich der Mensch mit dem alltäglichen Leben nicht zufrieden gibt, sondern sich nach einer neuen Seinsweise sehnt; diese Sehnsucht ist für die Menschheit wesentlich. Sie zeigt sich in den Mythen der modernen Gesellschaft wie in den Begehungen der archaischen Menschen, in ihrer Auffassung von der Sinnlichkeit, in der Symbolik des Himmels und des Fluges, in der Auffassung der Macht, im Bild der Mutter Erde und in den Mysterien, die gewöhnlich das Werden des Kosmos darstellend wiederholen.

A. Brunner SJ

Morenz, Siegfried: Ägyptische Religion. (Die Religionen der Menschheit, Bd. 8; XVI u. 309 S.) Stuttgart 1960, W. Kohlhammer. Ln. DM 27,—.

Religion und Kultur des Alten Ägypten sind für den heutigen Menschen schwer zugänglich. Er stößt da auf eine Weise, die Dinge zu betrachten und zu beurteilen, die von der seinen weit entfernt ist. Andererseits üben die hohe Kunst und die Überreste gewaltiger Tempel und Grabanlagen eine starke Anziehungskraft aus. Um den Zugang zu dieser eigenartigen Welt zu erleichtern, hat sich der Verf. entschlossen, nicht so sehr die beinahe unübersichtbare Fülle der Texte und die Tatsachen darzustellen, sondern den Versuch einer Gesamtdeutung der altägyptischen Religion zu unternehmen. Dabei geht es ihm ausschließlich um ein religiöses Verständnis, und er ist mit Recht der Meinung, politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Vorgänge seien nur die Bedingungen des Erscheinens religiöser Phänomene, könnten aber ihr Wesen nicht erklären.

So behandelt das Werk den religiösen Ursprung der ägyptischen Kultur, die Götter, ihre Verehrer und ihre Beziehung zu deren Leben, Kultus und Frömmigkeit, Ethik und Theologie, Welterschöpfung, Tod

und Totensorge — wie M. richtig statt Totenkult sagt —, heilige Schriften und schließlich die Beziehungen zu andern Religionen. So entsteht ein abgerundetes Bild von dieser religiösen Welt, wobei auch die Entwicklungen durch die Jahrtausende ihres Bestehens hindurch nicht zu kurz kommen. Vielleicht hätte auch die Magie etwas ausführlicher dargestellt werden können. Zuweilen sind die Fragestellungen von protestantischen Haltungen bedingt, so wenn gefragt wird, ob der Kult die persönliche Frömmigkeit nicht ausschließe oder das Priestertum dem einzelnen den unmittelbaren Zugang zur Gottheit nicht verstelle. Aber den Tatsachen getreu antwortet M. in beiden Fällen mit Nein. Die Annahme hingegen, am Ursprung der Religion stehe die unpersönliche Macht, ist wohl überholt, wie M. Eliade, „Mythen, Träume und Mysterien“, Salzburg 1961, 183 sagt: „Aber was die Theorien anbelangt, die auf dem ursprünglichen und allgemeinen Charakter des *mana* aufgebaut sind, müssen wir, ohne zu zögern, eindeutig feststellen, daß sie durch die späteren Forschungen entkräftet wurden.“ Überraschend liest man auch S. 223, daß die Auferstehung des Fleisches dem Urchristentum unbekannt gewesen sei, trotz Thessalonicherbriefe und 1 Kor 15. Diese Ausstellungen, die nur Nebenpunkte betreffen, sollen keine Herabsetzung der schönen und von religiöser Wärme getragenen Darstellung sein. Das Werk gehört zu einer Sammlung, „Die Religionen der Erde“, die 36 Bände umfassen soll.

A. Brunner SJ

Gonda, Jan: Die Religionen Indiens I: Veda und älterer Hinduismus. (Die Religionen der Menschheit, Bd. 11; XV u. 370 S.) Stuttgart 1960, W. Kohlhammer. Ln. DM 33,—.

Nach einer Einleitung über die Geschichte der Forschung und die Religion der vorvedischen Inder, vor allem der Induskultur, über deren Inhalt und ihre Beziehungen zur vedischen Religion sich kaum etwas Sicheres sagen läßt, wird zuerst die Religion im Zeitalter der Veden behandelt. Es ist eine ritualistische Religion, die die persönlichen Beziehungen zwischen Gott und Verehrer stark in den Hintergrund treten läßt. Der Weltprozeß bestand für den vedischen Menschen in einem Zusammenwirken der mannigfachsten Wesenheiten und Daseinsmächte, die sowohl als personhaft wie als dinglich vorgestellt wurden. Es galt durch genauen Vollzug der Riten dieses Wirken zu kräftigen, zu Gunsten des Auftraggebers zu lenken und alles Schädliche abzuwenden. Die Götter waren entsprechend keine ethischen Größen, und ihre sittliche Bedeutung war gering; die Sünde galt nicht als Ubeltat gegen sie. In den Riten läßt